

4. Bibliographie der Schriften

August Hermann Franckens, Weyl.Prof.Theol.Past.Ulr.und Schol. Erklärung Der Psalmen Davids; Erster [und] Anderer Theil, Mit einer Vorrede ...

Francke, August Hermann

Halle, 1743

Die hundert und sechzehnte Rede über den hundert und vierzehnten Psalm.

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Die hundert und sechzehnte Rede
über den hundert und vierzehnten Psalm.

(Gehalten den 24. Mart. 1706.)



u ewiger und lebendiger GOTT, wir preisen dich, daß du uns abermal diese Stunde zur Erweckung und Erbauung unserer Seelen gönneſt; und bitten dich demüthiglich, du wolleſt bey uns ſeyn mit deiner Gnade und mit der Kraft deines Geiſtes, daß dein Wort recht geredet, aber auch recht angehört und treulich angewendet werde, zu unſerm ewigen Heyl und zum Lobe und Preis deines heiligen Namens. Amen!

Der CXIV. Psalm.

Da Iſrael aus Egypten zog, das Haus Jacob aus dem fremden Volcke;

2. Da ward Juda ſein Heiligthum, Iſrael ſeine Herrſchaft.

3. Das Meer ſahe, und flohe; der Jordan wandte ſich zurück.

4. Die Berge hüpfeten wie die Lämmer, die Hügel wie die jungen Schafe.

5. Was war dir, du Meer, daß du floheſt? und du Jordan, daß du zurück wandteſt?

6. Ihr Berge, daß ihr hüpfetet, wie die Lämmer? ihr Hügel, wie die junge Schafe?

7. Vor dem HERRN bebete die Erde, vor dem GOTT Jacobs;

8. Der den Fels wandelte in Waſſerſee, und die Steine in Waſſerbrunnen.

In den vorhergehenden Psalmen war das Halleluja deutlich ausgedrucket und voran gesetzt: in diesem aber mögen wir es füglich verstehen, ob es wol nicht dazu gesetzt ist; indem derselbe auch ein Lob-Psalme ist.

Wenn man aber diesen kurzen Psalm nur obenhin ansiehet, so könnte es uns vorkommen, als sey er nicht von sonderlicher Wichtigkeit; vornehmlich wenn man ausser der Stunde der Trübsal und empfindlichen Leidens die Worte ansiehet und liest. Wenn er aber etwas genauer angesehen wird, so werden wir gar eben mercken können, daß er zu grosser Erweckung und Stärkung des Glaubens in aller Noth, zum Trost aller angefochtenen, betrübten und mit Creuz und Elend beladenen, und zum herrlichen Lobe Gottes abgefaßt sey. Denn wie in andern Psalmen die ganze Historie des Alten Testaments kurz gefaßt ist, als im 78sten, 105ten und 106ten Psalm: also wird auch, wie allhier, manchmal nur ein und ander sonderbares und grosses Werck Gottes heraus genommen, und in Betrachtung gezogen, daran sich David vor andern belustiget, und sich dadurch in Gott erwecket und ermuntert. Und das dienet uns zur Nachfolge, daß auch wir die ganze heilige Schrift gleichsam als in einer Tafel lernen vor Augen haben, damit wir, wenn es die Noth erfordert, dieselbe mit unserm Gemüth gleich durchlaufen, und darin überhaupt beschauen und betrachten können, was Gott der Herr von Anbeginn für Wercke bewiesen, und wie er seine Wunder bey aller Gelegenheit, sonderlich denen, die ihn in ihrer Noth und Trübsal angerufen, erzeiget habe; aber auch dann und wann, es sey zur Zeit der Trübsal, oder zu anderer Zeit, Ein wichtiges Werck Gottes aus den übrigen heraus nehmen, und uns dasselbe zur Stärkung unsers Glaubens recht zu Nuzze machen, auf daß Gott auf allerley Art und Weise von uns gepriesen werden möge. Und weil an nichts mehr gelegen ist, als daran, daß der Glaube recht gestärket werde, und zur rechten Kraft komme: so muß man alles zu Hülfe nehmen, was nur möglich seyn will, damit dieser Endzweck erreicht werde.

Wir sehen aber klärlich, daß David und andere seines gleichen nicht so träge gewesen, als heutiges Tages viele sind, die sich damit begnügen lassen, wenn sie die Predigten hören, oder etwas aus der heiligen Schrift gelesen haben, und sich hernach nicht weiter darum bekümmern, sondern gleichsam fordern, daß der Trost und die Kraft des göttlichen Wortes ihnen als von ungefehr zusliegen solle, oder gar fertig sind, sich selbst einen falschen Trost zu machen. Wir sehen vielmehr aus diesen Exempeln, daß die Alten in Betrachtung des göttlichen Wortes emsig und fleißig, munter und wacker gewesen sind, und auf allerley Art und

Weise gesucht, ihren inwendigsten Grund dadurch zu erwecken, und sich im Glauben zu stärken, weil sie wohl gefühlet haben, in was für eine Trägheit wir alle von Natur stecken, und wie wir so gar schwer darzu zu bringen sind, daß wir beständig auf Gott sehen, und unser Glaubens-Auge von ihm niemals abkehren. Darum, sage ich, haben sie alles zu Hülfe genommen, was ihnen nur möglich gewesen, und auf alle Art und Weise gesucht, wie sie aus der Trägheit und Schläfrigkeit, aus dem lauen Wesen und aus dem Unglauben eluctiren, und zu einer rechtschaffenen, beständigen und männlichen Kraft des lebendigen Glaubens durchbrechen möchten.

Wenn wir auf solche Weise diesen kurzen Psalm ansehen: so werden wir finden, wie er so reich ist, uns viele Kraft zur Stärkung des Glaubens darzureichen, daß es auch unmöglich ist, in einer Stunde alles vor Augen zu legen, was in demselben enthalten ist.

Man kan aber denselben, um es in die Kürze zu fassen, erstlich nach dem Schattenwerck, welches darin vorgestellet wird, ansehen. Denn das Schattenwerck ist im Alten, das Licht aber, oder das Wesen, die Sache selbst, oder der Leib, und wie es sonst die heilige Schrift zu nennen pfleget, ist im Neuen Testament zu finden. Nun wird in diesem Psalm, dem Laut der Worte nach, nur von Dingen geredet, so im Alten Testament vorgegangen, und folglich zum Schattenwerck gehören. Welches war aber dieses Schattenwerck?

Es heisset: Da Israel aus Egypten zog, das Haus Jacob aus dem fremden Volcke; da ward Juda sein Heiligthum, Israel seine Herrschaft. Das Meer sahe, und flohe; der Jordan wandte sich zurück. Die Berge hüpfeten wie die Lämmer, die Hügel wie die jungen Schafe. Was war dir, du Meer, daß du flohest? und du Jordan, daß du zurück wandtest? ihr Berge, daß ihr hüpfetet, wie die Lämmer? ihr Hügel, wie die jungen Schafe? Vor dem Herrn bebete die Erde, vor dem Gott Jacobs; der den Fels wandelte in Wassersee, und die Steine in Wasserbrunnen. Es sind sonderlich vier grosse und herrliche Werke Gottes, die alhier berührt werden. Das erste ist die Ausführung der Kinder Israel aus Egypten. Das andere ist die Hindurchführung derselben durch das rothe Meer und den Jordan. Das dritte ist die Erschütterung des Berges Sinai und der umliegenden Hügel bey der Gesetzgebung. Das vierte ist die Schlagung des Felsen, dadurch er zum Wasserbrunnen worden. Diese vier Stücke berührt dieser Psalm, und lehret uns, wie bereits gesagt worden, daß wir zuweilen nur bey einem und dem andern Stück ein wenig stille stehen, und unsere Augen des Gemüths so viel genauer darauf richten sollen, damit wir Gottes Werck und dessen Herrlichkeit darinnen erkennen mögen.

Erstlich

Erstlich saget David v. 1. 2. Da Israel aus Egypten zog, das Haus Jacob aus dem fremden Volcke; da ward Juda sein Heiligthum, Israel seine Herrschaft. Da sehet er zwey Stücke zusammen. Erst benennet er nur die Zeit, nemlich die Zeit, da Israel aus Egypten gezogen, und das Haus Jacob aus dem fremden Volcke; wie solches im 2 B. Mos. vom 12. 14. Capitel beschrieben wird. Dann aber sehet er, was zu derselben Zeit vornehmlich geschehen seyn. Da ward, heissets, Juda sein Heiligthum, Israel seine Herrschaft; welches insonderheit sein Absehen auf das 2 B. Mos. Cap. 19, 4. 6. hat, alwo Gott der Herr also sprach: Ihr habt gesehen, was ich den Egyptern gethan habe, und wie ich euch getragen habe auf Adlers Flügeln, und habe euch zu mir gebracht. Werdet ihr nun meiner Stimme gehorchen, und meinen Bund halten, so sollt ihr mein Eigenthum seyn vor allen Völkern; denn die ganze Erde ist mein. Und ihr sollt mir ein priesterlich Königreich und ein heiliges Volk seyn. Das sind die Worte, die du den Kindern Israel sagen sollt.

So wird uns nun hier zuvorderst zu bedencken gegeben, wie es etwas sehr grosses gewesen, daß Gott der Herr das ganze Israel, ein Heer, das über sechsmal hundert tausend Mann, ohne die Weiber und Kinder, starck war, mit aller ihrer Haabe und mit allem ihrem Vieh, aus Egypten ausgeführet, so, daß kein Gebrechlicher unter ihren Stämmen gewesen; Ps. 105, 37. welches gewiß ein grosses Wunder war. Denn es wird auf dem Erdboden dergleichen Heer nicht leicht gesehen werden. Und wenn man auch ein kleines Heer sehen möchte, welches mit diesem schrecklichen Heer in keine Vergleichung gezogen werden kan: wo findet man wol jemals, daß kein Krancker noch Ungesunder darunter zu finden wäre? So aber war es bey dieser so ungemeinen Menge von Menschen. In ganz Egypten war kein Haus, da nicht ein Todter innen war; 2 B. Mos. 12, 30. und unter allen Israeliten, wie groß auch die Menge war, deren mit Weibern und Kindern zusammen wol über zwanzig hundert tausend oder zwey Millionen mögen gewesen seyn, war nicht ein einiger Krancker anzutreffen. Das war an und vor sich selbst ein grosses Werck. Wenn man aber dazu bedencket, was vorher für Zeichen und Wunder geschehen, und was sonst für Umstände dabey erzehlet werden; so wird man noch mehr überzeuget werden, daß dieses ein grosses Werck sey. Es giebt aber David hier auch damit zu erkennen, wie groß dieses Werck Gottes gewesen, da er das Haus Jacob nennet. Bedencket man nun, wie Jacob nur mit siebenzig Seelen in Egypten gekommen, und daß sich dieselben in so kurzer Zeit von ein paar hundert Jahren dergestalt vermehret; so ist auch das ein grosses Wunder.

Ob

Ob aber gleich dieses ein grosses Werck Gottes ist, so ist doch dasselbige nicht zu rechnen gegen die Gnade, die er ihnen erzeiget, da er zu eben der Zeit, wie aus dem vorangeführten Ort, 2 B. Mos. 19, 6. zu erkennen, Juda zu seinem Heiligthum, und Israel zu seiner Herrschaft gemachet, oder da er das Volck, welches er mit starckem Arm aus Egypten ausgeführt, zu seinem eigenen Volck erwählet, daß sie ihm ein königliches Priesterthum seyn sollen, darunter er allein Herr seyn wolte. Vergleichen Volck war unter dem ganzen Himmel nicht zu finden, darüber Gott die Herrschaft unmittelbar führte, der ihnen selbst Gesetze und Gebote gab, und ihnen zeigte, wie sie ihren Ausgang und Eingang führen sollten. Das war noch viel etwas grössers und herrlicher, als daß er sie aus Egypten geführt hatte. Darum sehet David jenes auch nur zuerst als den Umstand der Zeit: Da Israel aus Egypten zog, das Haus Jacob aus dem fremden Volcke; Da ward Juda sein Heiligthum, Israel seine Herrschaft: gleichsam als wenn man wegen des letztern des ersten vergessen müste, weil die letzte Gnade so groß und so überschwänglich herrlich sey, daß man auch die grossen Wunder, die er vorher gethan, damit nicht in Vergleichung setzen könnte.

Das Meer sahe, heissets v. 3. und flohe; der Jordan wandte sich zurück. Da werden zwey grosse Wunder ineins zusammen gefasset, nemlich daß das rothe Meer nach dem Willen Gottes entwichen, daß die Kinder Israel mit trockenem Fuß durchhin gehen können; und daß nach vierzig Jahren, da ihre Kinder nun ins gelobte Land eingehen sollen, dieselben durch ein gleiches Wunder mit trockenem Fuß durch den Jordan gehen müssen, als welcher, da die Priester, so die Lade des Bundes trugen, mit ihren Füßen hinein traten, sobald zurück weichen, und da sie wieder heraus traten, auch wieder seinen ordentlichen Gang gehen muste; damit Gottes Herrlichkeit desto mehr erkannt werden möchte. Diese beyden Wunder werden darum zusammen gefasset, als wäre es ein Wunder gewesen, weil sie eine grosse Gleichheit mit einander haben, und eins das andere noch herrlicher machet. Denn Gott hält es in der heiligen Schrift und in seiner ganzen Oeconomie und weisen Haushaltung, die er uns darinnen vorgeleget hat, als ein kluger Bau-Meister, der in einem ganzen Gebäude genau auf die Symmetrie siehet; da denn die schöne Ordnung, nach welcher sich immer ein Stück auf das andere beziehet, dem ganzen Gebäude eine desto mehrere Zierde giebt. Eben also muste das grosse Wunderwerck, das Gott that, als er Israel aus Egypten führte, seines gleichen finden, da er sie in das gelobte Land einführen wolte; auf daß diese beyden grossen Wunder um so viel mehr seine Herrlichkeit und Majestät darstellen möchten. Es weist uns demnach unser Psalm auf das 14te Cap. des 2 B. Moses, und auf das

3te Cap. des Buchs Josua, alwo diese Wunder erzehlet werden, auf welche umständliche Erzählung sich David hier nur beziehet.

Er bringet aber die Sache mit wenig Worten auf eine gar sonderbare Weise vor. Denn er spricht: Das Meer sahe, und flohe; der Jordan wandte sich zurück. Es darf sich niemand einbilden, als ob er dem Meer Augen zuschriebe, damit es gesehen, oder Füße, darauf es fortgegangen sey. Es darf auch niemand gedencken, als ob er den Jordan als einen Menschen vorstellen wolle, der sich umwende, den Rücken zuehrete, und vor Furcht und Schrecken davon gehe; sondern er redet also nach derselben Kraft des Glaubens, darinnen er die ganze Historie ansiehet. Denn er stellet das Angesicht des lebendigen Gottes, und die grosse Majestät und Herrlichkeit des Gottes Israel also vor, daß, als derselbige sich dahin gewandt habe, es nicht anders gewesen, als ob das Meer vor seiner Majestät erschrocken, und auf einmal zurück weichen müssen; als wenn sich der Jordan gefürchtet, und vor dem grossen Gott, dem alles zu Gebote stehen müsse, umgewandt sey.

Die Berge, lautet es v. 4. weiter, hüpfeten wie die Lämmer, die Hügel wie die jungen Schafe. Damit ziele er, wie gesagt, auf den Berg Sinai, und auf das, was bey demselben vorgegangen, als Gott sein Gesetz unter Donnern und Blitzen gegeben; welches im 2 B. Mos. 19. beschrieben wird. Auf gleiche Weise wird diese Bewegung des Berges Ps. 68, 8. 9. also beschrieben: Gott, da du vor deinem Volck herzogest, da du einhergingest in der Wüsten, da bebete die Erde, und die Himmel troffen vor diesem Gott in Sinai, vor dem Gott, der Israels Gott ist. Also heist es auch hier: Die Berge hüpfeten wie die Lämmer, die Hügel wie die jungen Schafe, nemlich nicht vor Freuden, sondern vor Schrecken, wie die Schafe und Lämmer manchmal vor Angst und Schrecken zu thun pflegen.

David aber erzehlet wiederum nicht die bloße Historie, sondern siehet sie in einer lebendigen Kraft des Glaubens an, als wenn er sagen wolte: Wenn wir nur äußerlich ansehen, wie damals das Meer gewichen, und den Kindern Israel Raum gemacht, daß sie trockenen Fußes durchgehen können; wie sich der Jordan vor der Lade des Bundes zurück gewandt, und wie sich Berge und Hügel beweget: so haben wir bey weiten die Sache noch nicht recht betrachtet, sondern wir müssen darin die Majestät und Herrlichkeit Gottes erkennen, vor dessen heiligem Angesicht, auf dessen Winck und Willen, dieses alles geschehen ist. Denselben müssen wir darin erkennen, so wird der, so dieses alles gethan hat, in unsern Herzen recht groß werden.

Damit er aber die Sache noch nachdrücklicher vorstellen möchte, fraget er: v. 5. 6. Was war dir, du Meer, daß du flohest? und du Jordan, daß du zurück wandtest? ihr Berge, daß ihr hüpfetet wie die Läm-

Stand. Erkl. d. Ps. II. Th.

II u

mer?

mer? Ihr Hügel, was war euch, daß ihr hüpfetet wie die jungen Schafe? Da dürfen wir nicht denken, daß dis vergebliche Worte seyn, daß David für die lange Weile so gefragt, oder daß er mit den Worten als ein Redner spielen wollen. Keinesweges! Wir müssen vielmehr bedenken, daß dieses aus gar lebendiger, ja recht entzündeter Kraft des Glaubens hergekommen sey, da er in seinem Gemüth der Sache nachgedacht, was das 3. E. für ein grosses Wunder gewesen, daß das rothe Meer also plötzlich gewichen, und dem schrecklichen Heer Raum gemacht, daß die Kinder Israhel trockenen Fusses hindurch gekommen, und nicht einer von ihnen allen zurück geblieben, hingegen die Egypter, so ihnen nachgefolget, alle mit einander von dem Meer überfallen und bedeckt worden.

So hatte er dieser Sache auf eine viel verständigere Weise nachgedacht, als etwa heutiges Tages die ihrer Meynung nach kluge, aber gewiß recht unsinnige Menschen, die da sagen, es sey etwa so gewesen, wie an den Orten, da Ebbe und Fluth ist, da das Wasser also seinen Ab- und Zufluß hat, daß es zu gewissen Stunden ganz trocken ist, wo vorhin viel Wasser gewesen, zur andern Zeit aber alles wieder mit Wasser bedeckt ist. Es ist diese Meynung recht unsinnig und thöricht. Denn das könnte ja niemand besser gewußt haben als Pharaos und die Egypter, die ja in dem Lande zu Hause waren. An den Orten, wo Ebbe und Fluth ist, da ist keiner von den Einwohnern so thöricht, daß er an einen solchen Ort gehe, wenn die Fluth wieder kommen soll. Denn dieselbe Zeit weiß ein ieglicher wohl, und weiß auch, daß er da gewiß ersaufen müste. Wie solten sich denn die Egypter nicht besser in acht genommen haben? Es ist ja offenbar, daß solche Reden wider alle Vernunft sind, zu geschweigen, daß dadurch Gottes Werk zunicht gemacht wird. Denn in der ganzen heiligen Schrift wird das als eines der größten Wunderwerke im Alten Testament angeführet, daß Gott der Herr die Kinder Israhel durch das rothe Meer und durch den Jordan trockenen Fusses hindurch geführt; und solche Leute kommen mit dergleichen thörichten Einbildungen aufgezogen. Damit sie aber ja gar keine Ursach übrig behalten, so geschehe eben dis Wunder noch einmal am Jordan. Wie konnte es denn da Ebbe und Fluth seyn? Wie gings denn da zu, daß die Wasser des Jordans zurück traten, und als eine Mauer auf einem Haufen standen? Wie räumen sich denn hier solche Gedanken?

David aber sahe die Sache ganz anders an, und erwegte in seinem Gemüth sonderlich das grosse Werk Gottes. Und darum stellet er die Frage an, und spricht: Was war dir, du Meer, daß du flohest? Als wenn er sagen wolte: O! welch ein Wunder, daß das Wasser, welches eine sonderliche Macht in seinem Zufluß hat, und durch keine menschliche Gewalt zurück getrieben werden kan, wider seine Natur zurück fließet! Was war dir, spricht er

weiter, du Jordan, daß du zurück wandtest? Als wenn er sagen wolte: Wenn ein starker Strom daher rauschet, so ist es recht entseßlich anzusehen. Welch ein Wunder ist denn das, wenn ein solcher Strom in seinem stärksten Fluß ist, wie damals der Jordan war, und sich dennoch plötzlich umwendet, gleichsam wie ein Mensch, der sich umwendet und dem andern den Rücken zukehret! Wenn ein Mensch sehr erschrickt, so ziehet sich sein Geblüt dermassen zurück, daß er auch davon erblasset. Und also, sagt er, sey es damals gleichsam gewesen, als der Schöpfer einen Blick seiner Majestät gegeben habe. Denn da sey das Meer und der Jordan vor ihm dergestalt gleichsam erschrocken, daß sie sich plötzlich zurück gezogen: nicht als ob die leblosen Creaturen dis oder das empfunden hätten; sondern er redet also, damit er die Macht und Herrlichkeit Gottes, der an den Lauf der Natur gar nicht gebunden ist, sondern wie er die Natur erschaffen, also auch ihren Lauf in seiner Macht hat, recht nachdrücklich vorstellen möchte.

Und eben so heist es weiter: v. 6. Ihr Berge, daß ihr hüpfetet wie die Lämmer? ihr Hügel, wie die jungen Schafe? Es ist gleichwol schrecklich, will David sagen, wenn man bedencket, was da vorgegangen, als Gott der Herr das Gesetz auf dem Berge Sinai gegeben. Denn es heist im 2 B. Mos. 19, 16-19. Als nun der dritte Tag kam, und morgen war, da erhob sich ein Donnern und Blitzen, und eine dicke Wolcke auf dem Berge, und ein Ton einer sehr starcken Posaune. Das ganze Volk aber, das im Lager war, erschrak. Und Mose führete das Volk aus dem Lager Gott entgegen; und sie traten unten an den Berg. Der ganze Berg Sinai aber rauchte, darum, daß der Herr herab auf den Berg fuhr mit Feuer; und sein Rauch ging auf, wie ein Rauch vom Ofen, daß der ganze Berg sehr bebete. Und der Posaunen Ton ward immer stärker. Dieses stellet er sich recht lebendig vor, und fraget also: Ihr Berge, was war euch denn, daß ihr hüpfetet wie die Lämmer? ihr Hügel, daß ihr euch da so bewegetet, wie die jungen Schafe? Geschicht denn das von ungefehr? Traß es denn zu der Zeit zufälliger Weise ein, da die Kinder Israhel zu euch kamen? oder warum mustet ihr euch da alle mit einander so bewegen?

Nun aber antwortet er v. 7. darauf: Vor dem Herrn, oder, wie es eigentlich lautet, vor dem Angesicht, vor der Gegenwart des Herrn, bebete die Erde, vor dem Gott Jacobs! u. s. f. Es geschahe nicht von ungefehr, oder durch diese und jene natürliche Ursachen, sondern vor dem Herrn bebete die Erde, vor dem Gott Jacobs.

Warum denn aber eben vor dem Gott Jacobs? Das finden wir insonderheit im 1 B. Moses in der Historie Jacobs, alwo von dem Gott Jacobs

so manches vorkommt. Denn nachdem Gott der Herr dem Jacob erschienen war, so sprach Jacob: So Gott wird mit mir seyn, und mich behüten auf dem Wege, den ich reise, und Brodt zu essen geben, und Kleider anzuziehen, und mich mit Frieden wieder heim zu meinem Vater bringen, so soll der Herr mein Gott seyn. 1 B. Mos. 28, 20. 21. Da hören wir von dem Gott Jacobs. Derjenige Herr, welcher ihm auf der Leiter, die auf der Erde stund, und deren Spitze an den Himmel rührete, erschienen war, derselbige, saget er, sollte sein Gott seyn. Und im 32sten Capitel finden wir, wie Gott der Herr dieses sein Gebet treulich erhöret, und ihn nicht allein gespeiset und gekleidet, sondern ihm noch darzu vielen Ueberfluß gegeben. Darauf aber folgte ein harter Kampf. Denn es heist daselbst v. 24-28. Da rang ein Mann mit ihm, (nemlich als Jacob allein blieben war, wie unser Heyland auch allein blieb, als er am Delberge rang,) bis die Morgenröthe anbrach. Und da er sahe, daß er ihn nicht übermögte, rührete er das Gelencke seiner Hüfte an; und das Gelencke seiner Hüfte ward über dem Ringen mit ihm verrencket. Und er sprach: Laß mich gehen, denn die Morgenröthe bricht an. Aber er antwortete: Ich lasse dich nicht, du segnest mich denn. Er sprach: Wie heissest du? Er antwortete: Jacob. Er sprach: Du solt nicht mehr Jacob heißen, sondern Israel: denn du hast mit Gott und mit Menschen gekämpft, und bist obgelegen. Das war also eben derselbige, von welchem er Cap. 28, 21. gesagt, derselbige Herr sollte sein Gott seyn. Denn der mit ihm kämpfte, sagte: Du hast mit Gott und mit Menschen gekämpft, und bist obgelegen.

Und damit wir dieses desto gewisser erkennen mögen, sehen wir billig nach, wie uns Hos. 12. diese Historie erkläret wird, wenn es daselbst v. 4. heisset: Ja er hat in Mutterleibe seinen Bruder untertreten, und von allen Kräften mit Gott gekämpft. Er wurde an demselbigen Ort nicht Israel genennet, als wenn derselbe ein Mensch gewesen wäre, mit welchem er gekämpft hätte; sondern er hatte schon in Mutterleibe mit Menschen, nemlich mit seinem Bruder, gekämpft, darum er auch Jacob genennet ward. Nun er aber auch mit Gott gekämpft, sollte er Israel heißen. Da hören wir also, daß derselbe kein Mensch gewesen, mit welchem er damals gekämpft, sondern Gott selbst. Und derselbe heist dann der Gott Jacobs. Wie heist es aber weiter bey dem Propheten? v. 5. 6. Er kämpfete mit dem Engel. (Also war es auch ein Engel, der hier Gott genennet ward, nemlich der unerschaffene Engel des Bundes. Malach. 3, 1.) Er kämpfete mit dem Engel, und siegete; denn er weinete, und bat ihn: daselbst hat er ihn ja zu Bethel (woselbst er vorher seine Ruhestätte gehabt, 1 B. Mos. 28, 18-22.) funden, und

und daselbst hat er mit uns geredet. Aber der **HERR**; Wer ist denn nun der **HERR**? Hier wird er mit Namen genennet: Der **HERR** ist der **GOTT** Zebaoth; **HERR** ist sein Name. O! es ist ein gewaltig Zeugniß von der göttlichen Herrlichkeit des Sohnes Gottes, des grossen Engels des Bundes, welches wir wohl zu Herzen zu nehmen, und **GOTT** darüber zu preisen haben. Und das war also auch der **GOTT** Jacobs, vor welchem die Erde erbebete.

Der den Fels, heisset es v. 8. wandelte in Wassersee, und die Steine in Wasserbrunnen. Da wird das vierte grosse Wunder beschrieben. Wie aber jene beyden Wunderwerke, da **GOTT** die Kinder Israel durchs rothe Meer und durch den Jordan geführt, in eins zusammen gefasset werden: so mögen wir auch dieses eine als zwey ansehen, da der Fels einmal bey den Vätern geschlagen worden, als sie erst aus Egypten gegangen waren, 2 B. Mos. 17, 1-7. und da er zum andern mal bey den Kindern geschlagen wurde, als sie **IESU** ins gelobte Land eingehen solten. 4 B. Mos. 20, 2-13. So hat **GOTT** seine Herrlichkeit bey dem Anfang und bey dem Schluß ihrer Reise bewiesen.

Daher sagt auch hier David zum Beschluß: Eben derselbe war es, der den Fels verwandelte in Wassersee. Er spricht nicht: Der so scharfe Augen gehabt hat, daß er wohl gewußt, wie daselbst gewisse Quellen verborgen wären, und nachhero durch Mosen nur eine Oeffnung machen lassen, daß das Wasser hat hervor kommen können. Nein! sondern es heisset: Der den Fels wandelte in Wassersee, und die Steine in Wasserbrunnen; anzuzeigen, daß sonst kein Wasser noch Quelle daselbst gewesen sey. Denn wenn ein solch Heer zu trincken haben soll, dazu gehöret gewiß nicht ein Brunn, oder ein kleiner Fluß, zumal da es nicht etwa nur einmal seinen Durst löschen, sondern sich dessen weiter zu aller Nothdurft bedienen sollte. Darum heisset es ein Wassersee, daraus es ihnen in der Wüsten als ein fluvius perennis oder beständiger Strom nachgeflossen, daß sie und ihr Vieh immer daran genug gehabt haben. 1 Cor. 10, 4.

Und auch dieses gehöret mit zur Beantwortung seiner vorigen Frage. Denn weil er gefragt hatte: v. 5 6. Was war dir, du Meer, daß du flohest? und du Jordan, daß du zurück wandtest? Ihr Berge, was kam euch denn an, daß ihr hüpfetet wie die Lämmer? Ihr Hügel, was fehlete euch denn, daß ihr wie die jungen Schafe sprunget? So antwortet er: Vor dem **HERN** und seiner Gegenwart bebete die Erde. Was war denn das für einer? Wer war denn der **HERR**? Er antwortet: Vor dem **GOTT** Jacobs, von welchem Jacob 1 B. Mos. 28, 21. sagte: Der **HERR** soll mein **GOTT** seyn; der mit Jacob gerungen, den Jacob angeflehet hat, und welcher Jacob gesegnet hat. Dieser Segen ist sonderlich darin offenbar

worden, da er die Kinder Israel aus Egypten geführet. Und siehe, eben derselbe Herr ist es, der den Fels wandelte in Wassersee, und die Steine in Wasserbrunnen; der alle Dinge trägt mit seinem kräftigen Worte, Ebr. 1, 3. und der alle Dinge in seiner Hand und Gewalt hat, daß er schaffen kan, was er will. Vor demselben ist das Meer und der Jordan, die Berge und Hügel gleichsam erschrocken, sind zurück gewichen, und haben gebebet.

Alles aber, was ich bisher gesagt habe, ist nur der Schatten, und mehr nichts. Gleichwol bringets die Sache mit sich, daß auch davon ein Unterricht gegeben werde. Soll man aber auch eine Anleitung geben, wie noch viel etwas herrlicheres in diesem Psalm lieget, davon dieses alles nur der Schatten ist: so müssen wir denselben ins Neue Testament führen.

Und zwar haben wir zuvörderst das 10te Capitel der 1 Epist. an die Corinth. damit zu vergleichen. Denn daselbst sagt Paulus, daß alle diese Dinge, welche vormals in der Wüsten geschehen, nur zum Vorbilde geschehen seyn, und auf die rechte Ausführung aus dem geistlichen Egypten gezelet, so durch Christi Blut geschehen ist. Und in dieser Absicht mögen wir auch den Ort Ebr. 13, 20. damit vergleichen. Denn daselbst heist es: Gott aber des Friedes, der von den Todten ausgeführet hat den grossen Hirten der Schafe, durch das Blut des ewigen Testaments, unsern Herrn Jesum. Dort wurden die Pfosten der Kinder Israel mit dem Blute des Oster-Lammes bestrichen, damit der Bürg-Engel vorüber ginge; darauf sie denn aus Egypten geführet wurden. Hier aber ist das Blut des ewigen Testaments vergossen, dadurch wir aus dem geistlichen Egypten und von dem Bürger befreiet sind. Hier geschehe erst die Sache, darauf jenes gedeutet, als dieser grosse Hirte der Schafe, der Israel damals aus Egypten geführet, und als der Engel des Bundes alle angeführte Wunder gethan, nachhero in der angenommenen Menschheit sein Blut, als das Blut des ewigen Testaments, vergossen, und darauf von seinem himmlischen Vater von den Todten ausgeführet wurde, daß er uns eine Ursach und Herkog der Seligkeit würde. Ebr. 2, 9. 10. Cap. 5, 7-9. Das ist noch mehr und wichtiger, als alles vorige, welches hierauf sein Absehen hatte.

Wir haben ferner unsern Psalm in solcher Absicht mit dem 2 Cap. der 1 Ep. Petri zu vergleichen. Denn daselbst heist es: v. 9. Ihr seyd das auserwählte Geschlecht, das königliche Priesterthum. Da wird das, was vorhin von dem Israel nach dem Fleisch 2 B. Mos. 19, 6. gesagt worden, nunmehr von den Christen gesagt, die an den Herrn Jesum glauben. Da siehet man, wie man sich diesen Psalm soll zu Nuzen machen, nemlich daß man ihn ins Neue Testament einführe, und erwege, was das Schattenwerck bedeutet habe. Kan nun der Glaube so kräftig gestärket werden, wenn man auch

nur

nur den Schatten erweget: wie sich David gefreuet und jubiliret hat, da er die Wunder Gottes betrachtet: wie muß denn der Glaube nicht können gestärket werden, wenn man das Wesen und die Wahrheit der Dinge selbst ansiehet? Was muß das für eine gewaltige Kraft des Glaubens geben, wenn eine Seele recht erkennet, was Gott durch seinen Sohn an ihr gethan hat? Daher es auch sehr schön und lieblich ist, wenn der sel. Johann Arnd über diesen Psalm schreibt; wir solten billig auch so sagen: Was war dir, du Erde, daß du so bebetest am Tage des Leidens Christi? ihr Felsen, die ihr zürisset? du Sonne, daß du so erblichest? Vor dem Herrn und vor seinem Leiden be bete die Erde, vor dem Gott Jacobs. So lehret er uns, wie wir nicht allein den Schatten, sondern auch das Wesen selbst ansehen sollen; darinnen denn eine gewaltige Stärkung des Glaubens gefunden wird.

Es lieget aber noch viel ein mehrers in diesem Psalm, welches zwar auch aus diesem Grunde der göttlichen Wahrheit des Neuen Testaments fließet, und in der Uebung des Glaubens von gläubigen Gliedmassen Christi am besten geschmecket und erfahren wird; welches aber ietzt weiter auszuführen die Zeit nicht zugiebet. O! daß wir doch fleißig mit diesem Psalm umgehen, und uns denselben recht zu Nuße machen möchten! Wie würde unsere Seele so viel Leben und göttliche Kraft dadurch erlangen!

Getreuer und gnädiger GOTT, deinem heiligen Namen sey Preis und Lob für alle deine Gnade und Barmherzigkeit über uns. Wir bitten dich demüthiglich, du wollest doch das, was geredet worden ist, zur kräftigen Stärkung unsers Glaubens lassen gesegnet seyn. Ach! laß doch unsere Seelen stets deine Majestät, davor das Meer geflohen, und der Jordan sich umgewendet, recht erkennen, auf daß auch wir in einer heiligen Furcht und Ehrerbietung vor deiner Gegenwart allezeit mögen erfunden werden. Ja stärke auch unsern Glauben also, daß wir uns dann vor nichts fürchten, ohne allein vor dir, und daß wir dich nicht beleidigen oder verunehren mögen. Du wollest uns aber auch aus Gnaden geben, daß unser Glaube durch deine Werke kräftig gestärket werde, hinfort in aller Noth unser Vertrauen auf dich allein zu setzen, der du die ganze Natur in deinen Händen hast, und dem kein Ding unmöglich ist, auf daß wir ja durch Unglauben dich nimmermehr verunehren mögen. Ach! davor behüte uns aus Gnaden, durch JESUM Christum, unsern

Heyland und Seligmacher.

Amen!

Die